



Management-Summary der Veranstaltung vom 1. Oktober 2024 Referate und Podiumsdiskussionen



Andri Silberschmidt-Buhofer

Nationalrat und Vizepräsident für die FDP.Die Liberalen Zürich

Dass der Bund wegen des Spardrucks bei der Förderung der nachhaltigen Digitalisierung und Weiterentwicklung von digitalen Behördenleistungen Gelder streichen will, ist nicht tragisch – am Ende ist es einfach «weniger mehr» statt einfach «mehr» Geld, das der Bund ausgeben will. Stattdessen die Steuern zu erheben, ist nicht die bessere Lösung, denn das Geld sollte lieber von der Wirtschaft und nicht vom Staat ausgegeben werden. Es ist allerdings bedauerlich, dass die Schweiz bei keinem internationalen Index der digitalen Entwicklung an der Spitze steht. Das liegt aber auch an der Privatwirtschaft mit zu vielen Investitionen in «old business»: Man ist zwar digitalisiert, aber weder gut vernetzt noch weitreichend automatisiert.



Maria Luisa Fuchs

Unternehmerin, Verwaltungsrätin, Co-Head Startup@HSG, Universität St. Gallen

Wie erzielt die Schweiz einen Paradigmen-Wechsel? Indem Prozesse transformiert, Innovationen beschleunigt werden. Wichtig ist, fortschrittliche Technologien einzusetzen, den Fokus auf Effizienz und Optimierungen zu setzen, eine innovationsfreundliche Kultur zu fördern und Menschen zu begeistern. Das geschieht durch einen strategischen Top-down-Ansatz und die Stärkung der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit – also «nicht nur kaffele». Dazu braucht es Tools und Plattformen. Die Politik steht in der Pflicht, Regulierungen offen zu diskutieren. Die Schweiz sollte eine «Startup-Nation» werden, also weiter in hochwertige Ausbildung und Forschung investieren und Talente aus aller Welt nicht nur anziehen, sondern sie auch zum Bleiben bewegen.



Simon Ruesch

Mitglied der Geschäftsleitung, Head Legal & Public Affairs, Swico

Will die Schweiz ein globaler KI-Hub werden, muss Innovation vor Regulierung kommen. Trotz guter Ausgangslage ist die Schweiz hier definitiv nicht am Ziel. Das Bruttoinlandprodukt könnte dank KI um zusätzliche 0,5 bis 0,8 Prozent wachsen, und zwei Drittel der Arbeitsplätze könnten produktiver sein. Es gilt, rasch Fortschritte zu erzielen, sonst drohen die Wertschöpfungszuwächse woanders realisiert zu werden. Angesichts des globalen Wettrennens um KI-Auslegeordnungen und staatlicher KI-Förderung braucht die Schweiz dringend eine KI-Regulierungs-Auslegeordnung. Die Unternehmen müssen die KI-Einbindung selber in die Hand nehmen. Am Ende muss der Mensch im Mittelpunkt stehen, und breite Schichten müssen mit KI umgehen können.



Maria Luisa Fuchs

Podiumsdiskussion



Simon Ruesch

Die Schweiz soll Industriepolitik betreiben. Das Land hat alles, was es braucht. Aber die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet werden, dass genügend Freiraum bleibt, auch für Investitionen. Also eine «schlaue Regulierung», die Innovationen nicht abwürgt, denn sonst finden die Innovationen im Ausland statt. Die USA haben schädlichen Gesetzen einen Riegel geschoben; die Schweiz vollführt – im Schatten der EU – einen schwierigen Balance-Akt. Es gilt, die digitale Souveränität zu steigern – zum Beispiel damit, dass man Unternehmen mit nur drei Klicks gründen kann. Die Schweiz braucht ein Bekenntnis zur KI und muss Rechtssicherheit schaffen – heute ist jedes Startup quasi «illegal» unterwegs. Wie wäre es mit Gründer-Visa?



Prof. Dr. Effy Vayena

Professorin für Bioethik, Health Ethics and Policy Lab, ETH Zürich

Bei der Gesundheit von morgen bildet die Robotik (chirurgische Eingriffe, Prothesen, Pflegeroboter) eine wichtige Schnittstelle zwischen Medizin, Daten und Ethik. Trotz neuronaler Netzwerke für Deep Learning als Teil von Machine Learning im KI-Umfeld gab es in der Medizin bisher keinen Durchbruch bei Big Data. Denn der Zugriff auf die Daten ist limitiert – sie befinden sich in öffentlicher Hand oder sind im Besitz grosser Tech-Firmen; Datenschutz und Privatsphäre sind heikel, und die Datenregulierung ist eine Baustelle. Am Ende geht es um Vertrauen: Will ich von einer Maschine betreut werden oder lieber von einem Menschen? Es gibt überall viel Potenzial, aber auch ernstzunehmende Bedenken. Es braucht das Engagement von allen Seiten.



Prof. Dr. Roger Gassert

Professor für Rehabilitationstechnik, ETH Zürich

Die ETH Zürich ist eine weltweit führende Institution in Robotik und KI – die Robotik ist eine augenscheinliche Verkörperung der KI. Ein Beispiel ist die Möglichkeit von Robotern, die Chirurgeninnen und Chirurgen bei Eingriffen den «Widerstand» des operierten Gewebes über haptische Rückkopplung spüren zu lassen. Die Robotik kann helfen, Budgetkürzungen und Personalmangel zu entschärfen. Nach anfänglichem personellem Mehraufwand können mit gleich vielen Mitteln mehr Therapien durchgeführt werden, und das individueller. KI kann auch helfen, die zeitfressende Schreiarbeit des Personals effizienter zu machen. Ein Auge muss immer auf die Datenqualität gerichtet sein: Ist in den Daten wirklich das drin, was die KI liefert?



Dr. Jörg Ritter

CEO, BTC Business Technology Consulting AG (Teil der EWE AG)

Eine klare Datenstrategie ist ein Erfolgsfaktor für den Einsatz von KI beim autonomen Fahren. Ein Beispiel: Chauffeure können Ruhezeiten teils während der Fahrt absolvieren. Die Technologie ist weniger das Problem als die Datenhandhabung. Oft ist die KI-Strategie gut – im Gegensatz zu den Daten. Entscheidend sind genügend Testdaten (anonymisiert). Das ist die Kette: Intelligente Unternehmen gibt es nicht ohne KI, KI funktioniert nicht ohne Daten, Daten ohne Qualität sind nutzlos, Qualität gibt es nicht ohne Organisation, die funktioniert nicht ohne Eigenverantwortung, und die wiederum funktioniert nicht ohne die entsprechende Unternehmenskultur. Hört den «jungen Wilden» zu, lasst sie nicht verzweifeln an der Qualität der Daten.



Marcel Rapold

IT-Projektleiter, Zürcher Verkehrsverbund ZVV

Mittels agiler Transformation wurden die Struktur, die Entscheidungsprozesse und die Innovationskultur des ZVV verändert. Es passierte ein Wandel: Zentralisierte Teams sind passé; dezentrale Teams fördern schnelle Reaktionen und erhöhen die Effizienz. Es gibt jetzt eine klare Ownership – transparente Governance und Kompetenzen erhöhen sowohl die Verantwortung als auch die Motivation. Der ZVV ist eine Lernende Organisation: Der Mut zur Lücke und die «Fail Fast»-Philosophie fördern Innovation und hinterfragen den Status quo. Die Datengetriebenheit ist gelebte Realität, denn Entscheidungen basieren jetzt auf Echtzeit-Datenanalysen und KPIs. Wichtig ist der Fokus auf die Kundschaft: Deren Feedback fliesst nun direkt in die Entwicklung ein.



Dr. Christian Neubaur

Chief Information Officer, Siegfried AG

Für das Life-Science-Unternehmen mit knapp 4000 Mitarbeitenden gab es im Mai 2021 ein böses Erwachen: Was als Phishing-Mail begann, endete mit zu 95 Prozent verschlüsselten Unternehmensdaten. Erst nach 18 Monaten war es überstanden. Die Massnahmen unter anderem: Awareness-Trainings, ein neu verantwortliches IS-Board, der Abschluss einer weitreichenden Cyber-Versicherung und die kontinuierliche Zusammenarbeit mit forensischen Expertinnen und Experten. Auch die Netzwerk-Überwachung wurde ausgelagert. Dazu der 24/7-Service eines Security Operations Centers; Priorisierung des IT-Projektportfolios zur ständigen Verbesserung der Perimetersicherheit sowie der Screening- und Reaktionsmechanismen.



Nils Wagner

CEO, REHAU New Ventures

Rehau New Ventures ist die Innovations-Tochter der Rehau-Gruppe (Automobilindustrie, Bau und Innenausstattung, Rohstoffe und medizinische Komponenten) im bayerischen Rehau mit 4,7 Milliarden Euro Umsatz. Der Schwerpunkt von Rehau New Ventures liegt im Corporate Venturing, also bei strategischen Minderheitsbeteiligungen an Startups. Es geht um Venture Clienting – grosse Unternehmen als Kunden für Startups – und Venture Building, den systematischen Aufbau neuer Geschäftsmöglichkeiten innerhalb der angestammten Schwerpunktbereiche Wohnen, Leben und Bauen. Der Fokus liegt auf Kreislaufwirtschaft/Urban Mining, energetischer Sanierung/Energieeffizienz sowie Verdichtung und Bewertung von Wohnraum.



Stefan Winzenried

CEO, JANZZ.technology AG

KI und Automatisierung verschieben die Bedeutung zukünftiger Arbeit. Viele Jobs – etwa die Kehrtafelreinigung – werden nicht so bald digitalisiert. Und doch werden diese wichtigen Tätigkeiten geringgeschätzt. Hohe Ausbildung reicht nicht mehr für höhere Löhne und soziale Anerkennung. «Der Zweck der KI besteht darin, dem Reichtum den Zugang zur Qualifikation zu ermöglichen und den Qualifizierten den Zugang zum Reichtum zu nehmen», sagt Jeffrey Church. Die Autorin Joanna Maciejewska formuliert es so: «Ich möchte, dass KI meine Wäsche und meinen Abwasch erledigt, damit ich Kunst machen und schreiben kann, und nicht, dass KI meine Kunst und mein Schreiben erledigt, damit ich meine Wäsche und meinen Abwasch machen kann.»



Dipl.-Ing. Henning Fehrmann

CEO und Chairman, Fehrmann Tech Group

«Material ist der Schlüssel für Innovation» – seien es neue Spezialfenster für Schiffe, High-Performance-Aluminiumlegierungen für Autokarosserien oder brandneue hoch-duktilen (sich plastisch verformende) und korrosionsbeständige Aluminiumlegierungen für fahrende Druckbehälter. Das Problem: Materialentwicklung ist langwierig, teuer und risikoreich. Doch mittels KI lässt sich der Innovationsprozess massiv beschleunigen. So konnte innerhalb von zehn Tagen eine Leichtmetall-Legierung gefunden werden, die eine fünffache Festigkeit aufweist. Die Entwicklung einer Aluminiumlegierung für Elektroautos, die konventionell fünf Jahre dauern würde, dauert mit KI nur noch vier Wochen. KI ist also auch hier ein Game-Changer.



Mike Pepping

Head of Produkt Support & Digitalization, Rheinmetall Air Defence AG



Reto Senn

CTO und Co-Founder, Bitforge AG

Wie setzt man erfolgreich Innovationsprojekte um? Da gibt es schliesslich die Gewissheit von Kosten, gleichzeitig Ungewissheit über den Nutzen – und passt die Kultur des Unternehmens? Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen der Rheinmetall Air Defence und Bitforge bei einem Projekt zu einem Augmented-Reality-Tool lieferte Antworten. Die Aufgabe hiess: Wie kann ich die Arbeitskräfte stärken und die Produktivität erhöhen? Die Antworten auf die Eingangsfrage lauten: Bei den Kosten schrittweise vorgehen, den Nutzen validieren (das geht), bei der Kultur die entsprechenden Implementierungen vornehmen. Wichtig ist, auch über Schulungen, die Akzeptanz zu fördern, die Mitarbeitenden «auf die Reise mitzunehmen».

Nächstes Digital Business Transformation Forum

Donnerstag, 2. Oktober 2025

Gottlieb Duttweiler Institute, Rüschlikon

www.dbtf.ch • www.sminds.ch

